Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 93. Sonntag, 21. April Zweites Blatt. 1907.

Politische Rundschau.

Die Zeit der Entrevuen wird hoffentlich vorläufig mit dem Tag von Gaeta ihr Ende erreicht haben und die hohe Politik somit endlich in ein mehr geruhsames Fahrwasser einlenken. Es war auch schon ein bischen zu viel des Guten! Und immer nur den einen Mann im Auge zu behalten und seinen Schleichwegen nachzuspüren — das ist selbst dem geduldigsten deutschen Spießbürger zuviel, selbst wenn er das instinktive Gefühl hat, daß dieser Mann vielleicht sein bitterster, wenn auch unaufrichtigster Feind ist.

Daß der Dreibund nicht mehr die alte Festigkeit besitzt, wer wollte es bestreiten? Darum ists auch müßiges Gerede, uns mit diesem Schreckensgespenst fortgesetzt zu kommen. Daß Italien allezeit ein unsicherer Kantonist war, ist schließlich auch keine neue Behauptung.

Mit Oesterreich sind wir schon mehr d'akkord. Unser „treuer Sekundant" von der Algeciraskonferenz hat uns auch in der jetzigen Lage nicht verlassen und die deutliche Sprache, die das Wiener Kabinett gegen Eduards Treibereien gefunden, hat bei uns denn ja auch ein ebenso erfreulich es deutliches Echo ausgelöst.

Inzwischen ist auch das angebliche Ergebnis der Monarchenzusammenkünfte von Athen und Cartagena bekannt geworden. Von der Reise des italienischen Königs nach Hellas hofft man, sie werde bewirkt haben, daß auch Griechenland sich den andern Balkanstaaten anschließen werde, die sich zum Schutze gegen Oesterreich um Italien und England geschart haben. Natürlich wird man über die Pläne auch in Gaeta gesprochen und wird sich von seinem italienischen Vetter ausführlich berichten haben lassen, wie fest auch in Athen der Knoten geschürzt ist, den er der deutschen Diplomatie zu lösen geben wird. Und der Besuch in Cartagena, der angeblich nur dazu dienen sollte, den Weltfrieden zu festigen, zeigt sich nunmehr in wesentlich kriegerischer Beleuchtung, da während seiner Dauer das spanische Projekt beraten und sanktioniert wurde, schleunigst eine neue starke Flotte zu bauen, neue starke Küstenbefestigungen zu errichten und neues Artilleriematerial anzuschaffen. Und das in demselben Augenblick, da man sich in Abrüstungsvorschlägen nicht genug tun kann.

In Marokko scheinen sich die Verhältnisse auch wieder zuzuspitzen; denn die Franzosen machen alle Anstalten, entgegen den Versicherungen der französischen Regierung, sich in Udschda häuslich einzurichten. Die Spanier freilich erbittern sich mehr und mehr bei dem Gedanken an den Vorsprung, den ihnen Frankreich in Marokko wieder einmal abgenommen hat. Vorläufig aber scheint die Franzosen all das wenig zu rühren. Daß die deutsche Diplomatie die Entwickelung der Dinge mit der äußersten Sorgfalt im Auge behalten muß, versteht sich von selbst.

In der russischen Duma sind wieder die üblichen Radauszenen an der Tagesordnung, nachdem man schon leise zu hoffen gewagt hatte, daß durch Erledigung des Budgets die russische Volksvertretung habe zeigen wollen, daß sie auch ernste Arbeit leisten könne. Auch berichteten die russischen Blätter noch alle Tage von Attentaten, Meutereien, Verhaftungen von Bombenfabrikanten und ähnlichen schönen Dingen. In den leitenden Kreisen Rußlands scheint darum trotz aller offiziösen Ableugnungen der Gedanke einer abermaligen Auflösung der Duma immer festere Formen anzunehmen und durch Umarbeitung des Wahlgesetzes einen besseren Deputiertenbestand zu schaffen. Ob die russische Regierung mit solchen Maßnahmen glücklicher sein würde als bisher, bleibt abzuwarten, wir glauben es nicht, weil wir die starke Hand vermissen, die dem Lande als Retter kommen müßte.



Thorn, 20. April.

Wochenrundschau.

Unser Stadtoberhaupt, Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten, weilte, wie bereits mitgeteilt, dieser Tage mit den Herren Bürgermeister Stachowitz und Stadtrat Kriwes in dienstlicher Angelegenheit in Berlin. Hoffentlich ist die Reise nicht vergeblich gewesen.

Das Hochwasser der Weichsel hat mannigfachen Schaden angerichtet. In der Niederung sind die Saaten auf vielen Stellen vernichtet, auch wird die Frühjahrsbestellung dadurch stark verzögert. Durch das Hochwasser hatte auch der Rangierbetrieb auf der Uferbahn stark zu leiden, da nur ein Gleis zur Verfügung stand. Den Kaufleuten blieben oft nur 1—2 Stunden für die Be- bezw. Entladung der Waggons übrig. Der Fährdampferbesitzer hatee dadurch ebenfalls einen großen Schaden erlitten.

Der Bau des Bahnhofs Mocker ist in diesem Frühjahr merklich gefördert. Eine Anzahl Arbeitszüge schaffen das Erdreich zu dem Bahndamm für die neuen Gleise heran. Im Zuge der Lindenstraße wird bereits ein Familienhaus gebaut; ein Güterschuppen wird etwas weiter davon in Angriff genommen. Wenn die Unterführungen und der Entwässerungskanal fertiggestellt sein werden, dürfte auch der Bau des Empfangsgebäudes in Angriff genommen werden.

Eine Inspizierung unserer Garnison fand in diesen Tagen durch den Korpskommandeur statt; hierbei hatten die Mannschaften des jüngsten Jahrganges die erste Gelegenheit zu zeigen, was sie von der Kriegskunst bis jetzt erlernt haben.

In der letzten Sitzung des Verschönerungsvereins wurde die Anpflanzung der Brückenstraße als eine verfehlte und das Erdreich als dazu nicht geeignet bezeichnet. Bei einer besseren Vorbereitung des Bodens und Verpflanzung von stärkeren, geeigneten Bäumen dürften die Anlagen aber auch hier gut fortkommen. Dieses darf man wohl schon daraus schließen, daß einzelne Bäumchen gut gedeihen.

Der Bauzaun an dem neuen Gasometer neben der Defensionskaserne dürfte demnächst auch verschwinden, da das überflüssige Erdreich abgefahren ist. Damit würde auch die Verkehrsstraße vom Nonnentor westlich wieder frei werden. Ob die beabsichtigten Anpflanzungen auf dem Platz neben dem Gasometer noch in diesem Frühjahr erfolgen werden, dürfte immerhin fraglich sein.

Das Bedürfnis einer zweiten Weichselbrücke hat sich in diesem Jahre hier ganz besonders fühlbar gemacht. Dieser Zustand ist auf die Dauer nicht haltbar. Unsere Eisenbahnbrücke mit ihrem eingleisigen Schienenstrang wird in einer Weise überlastet, wie keine zweite Eisenbahnbrücke im Deutschen Reiche, verkehren doch täglich über hundert Eisenbahnzüge. Dieses kann ohne Schaden für die Brücke doch kaum so weiter gehen. Man möge sich an maßgebenden Stellen nicht so lange darüber hinweg trösten, bis ein ernstlicher Unfall eintritt. Der neue Bahnhof, der jetzt in Mocker gebaut wird, dürfte in keiner Weise eine Veränderung des Verkehrs über unsere Eisenbahnbrücke bringen.

Durch die Aufführung des Singvereins am vergangenen Sonntag hat die diesjährige Konzertsaison einen würdigen Abschluß gefunden. Drei der größten Meister in ganz hervorragenden Tonwerken in einem Konzert zu hören, ist ein Ereignis, das selten geboten wird. Bedauerlich ist und bleibt es, daß im allgemeinen die klassische Musik zu wenig Unterstützung findet und die letzte Aufführung des Singvereins nicht ein ausverkauftes Haus erzielt hat. Man kann dem Singverein nur Dank wissen, daß er treu das Ziel, das ihm einst sein Begründer, Herr Prof. Dr. Hirsch, gesteckt, verfolgt und trotz der großen finanziellen Opfer nicht erlahmt. Wenn die letzte Aufführung auch nicht direkt mit einem Fehlbetrag abgeschlossen hat, so sind die finanziellen Aufwendungen doch alle Jahre so erheblich, daß in all den langen Jahren respektable Summen dafür aufgewendet sind. Es wäre zu wünschen, daß außer singenden Mitgliedern auch recht viele unterstützende Mitglieder dem Singverein beitreten würden.

— **Zugehörigkeit eines Betriebes zur Handwerks- oder Handelskammer.** Um den vielfachen Klagen über die Doppelbesteuerung gewerblicher Betriebe durch die Handelskammern einerseits und die Organisationen des Handwerks anderseits nach Möglichkeit abzuhelfen, hat der preußische Handelsminister eine dahingehende Verfügung erlassen, daß Betriebe, die durch rechtskräftige Entscheidung der Verwaltungsgerichte als Fabriken für handelskammerpflichtig erklärt worden sind und bei denen seit Erlaß des Urteils Veränderungen in den Betriebsverhältnissen nicht stattgefunden haben, von der Heranziehung zu den Organisationen des Handwerks in dem hiergegen gerichteten Beschwerdeverfahren freizustellen sind. Damit den Handwerkskammern jedoch Gelegenheit gegeben wird, bei dem Verwaltungsstreitverfahren mitzuwirken, und auch Rechtsmittel gegen die dabei ergehenden Entscheidungen einzulegen, ist in allen Fällen der vorbezeichneten Art, in denen die Handelskammerpflicht mit der Behauptung angefochten wird, daß der streitige Betrieb der Handelskammer unterstehe,

Gefälschte Wechsel.

Plauderei von Hans Dominik.

I.

Der Kaufmann Heinrich Müller war plötzlich an einem Schlaganfall verschieden, und da seine Frau schon vor ihm gestorben und die Kinder noch nicht mündig waren, so ernannte das Gericht ex officio eine Vermögensverwaltung und betraute die beiden Justizräte Lehmann und Schmidt mit der Verwaltung des Nachlaßvermögens. Es zeigte sich bald, daß die beiden Justizräte ein tüchtiges Stück Arbeit übernommen hatten. Der Verstorbene hatte rege kaufmännische Beziehungen unterhalten. So waren Außenstände einzuziehen, bestehende Verbindungen abzuwickeln und schließlich auch diese oder jene Warenforderungen zu begleichen. Alles dies nahm seinen geschäftsmäßigen Gang. Die Schuldner wurden mit jener zähen Ausdauer getreten, die amtlichen Vermögensverwaltern nun einmal eigentümlich ist. Die Gläubiger mußen ihre Ansprüche klipp und klar beweisen, worauf sie prompt ihr bares Geld erhielten.

II.

Etwa 8 Wochen waren seit dem Tode Müllers verflossen, da klopfte es eines schönen Tages bei Schmidt und Lehmann an die Tür und herein trat der Handelsmann Meyer, welcher ebenfalls mit dem Verstorbenen in Handelsbeziehungen gestanden hatte.

„Guten Tag, meine Herren" begann er, „ich habe gehört, daß Sie die Vermögensverwaltung meines verstorbenen Freundes Müller haben und ich bin gekommen, um Ihnen hier zwei Wechselchen zu präsentieren, die der Verstorbene noch kurz vor seinem Tode akzeptiert hat. Der eine ist heute fällig, der andere in 14 Tagen. Es handelt sich um einen Betrag von zweimal 1000 Mark".

Schmidt sah Lehmann an und Lehmann Schmidt. Beide kannten die Müller'schen Vermögensverhältnisse gegenwärtig so genau wie ihre eigenen. Müller hatte nur in Ausnahmefällen Wechsel gegeben und aus der geschäftlichen Korrespondenz ließ sich absolut keine Meyer'sche Forderung an das Müller'sche Besitztum ableiten. „Einen Augenblick, Herr Meyer" sagte Schmidt und zog sich mit seinem Kompagnon zur Beratung zurück. „Lieber Lehmann" begann er im Privatkabinett, „die Sache scheint aber faul zu sein. Aus den Büchern geht eine solche Forderung nicht hervor. An Geschäftskunden wie diesen Meyer hat Müller niemals Wechsel gegeben. Im Wechselbuch sind die Wechsel auch nicht eingetragen. Ich bin dafür, daß wir die Zahlung der Wechsel verweigern und vor Gericht die Unterschrift der Wechsel als gefälscht anzweifeln." „Einverstanden!" sagte Lehmann und beide traten wieder vor das harrende Antlitz des Herrn Meyer.

„Herr Meyer", begann Schmidt, „wir verweigern die Zahlung dieses Wechsels unter dem Verdacht, daß die Akzepte gefälscht sind. Wir stellen es Ihnen anheim, die Papiere entweder zum Protest gehen zu lassen, oder sie uns gegen eine Quittung anzuvertrauen. Wir werden uns dann selber über die Echtheit schlüssig werden und Ihnen die Wechsel, sobald wir die Unterschrift als echt anerkennen, honorieren, oder aber sie Ihnen, falls wir sie für unecht halten, in natura zurückgeben."

„Nun meine Herren, ich will nicht eine häßliche Wechselklage veranlassen", begann darauf Meyer. „Ich kenne Sie als Ehrenmänner und ich übergebe Ihnen gegen die Quittung die Wechsel. Ich bin sicher, daß Sie sich sehr schnell von der Echtheit überzeugen werden und daß ich keinen Schaden aus meiner langjährigen Verbindung mit dem Verstorbenen haben werde. Ich habe zufälligerweise keinen Brief, der sich auf die Akzepte bezieht, bei mir, aber hier kann ich Ihnen einen anderen Geschäftsbrief des Verstorbenen geben, den er mir noch kurz vor seinem Tode geschrieben hat und dessen Unterschrift wohl einen guten Beweis dafür bildet, daß auch die Wechselunterschriften echt sind."

„Nun gut, wir werden sehen", sagte Schmidt. „Sie werden noch vor dem Fälligkeitstermin des zweiten Wechsels von uns hören."

Darauf verabschiedete sich Meyer und die Beiden blieben allein. „Wir müssen uns an einen zuverlässigen Sachverständigen wenden," begann jetzt Lehmann. „Wir wollen die Wechsel und ebenso den Brief, den uns Meyer dagelassen hat, nach Berlin schicken.

III.

In Berlin saß Dr. Jeserich in seinen photographischen Kabinett und prüfte zunächst mit der Lupe die Akzepte der Wechsel und die Unterschrift des Briefes. „Hm, hm," murmelte er vor sich hin „die Sache wird wohl erst einmal fünfzigfach linear vergrößert werden müssen, wenn die Wahrheit an den Tag kommen soll."

Einstweilen aber beschäftigte er sich mit den Unterschriften auf den Wechsel und dem Brief Er schob die beiden Wechseln so übereinander daß auch die beiden Unterschriften übereinander lagen und hielt das Ganze gegen das Licht. Dabei zeigte sich eine auffallende Uebereinstimmung beider Unterschriften. Bis auf Bruchteile eines Millimeters genau deckten sich die beiden Unterschriften und bereits bei der Betrachtung mit dem unbewaffneten Auge war die Uebereinstimmung verblüffend. „Nun, eine von diesen beiden Unterschriften ist sicher gefälscht", begann jetzt der Forscher seine stillen Schlußfolgerungen zu ziehen. „Eine von diesen Unterschriften ist sicher gefälscht, denn so auf den Millimeter genau schreibt kein Mensch zweimal hintereinander seinen Namen. Betrachten wir doch einmal die Briefunterschrift." Wiederum schob er einen der Wechsel unter den Brief und seine Züge zeigten sichtliches Erstaunen. „Oh", fuhr er dann fort „die Unterschriften decken sich ja ebenfalls auf den zehntel Millimeter genau. Mir scheint fast, beide Wechsel sind gefälscht und die Vorlage zur Fälschung hat dieser Brief geboten."

Wenige Minuten später ging ein Telegramm folgenden Inhaltes ab: „Lehmann & Schmidt, Justizräte: Ist es möglich, daß der der Fälschung Verdächtige auch den den Wechseln beiliegenden Brief in Händen gehabt hat?" Die Antwort traf umgehend ein und lautete: „Dr. Jeserich, Berlin: Jawohl, allerdings selbstverständlich, gerade der Verdächtige hat uns die Briefunterschrift als Belag für die Echtheit der Wechsel gegeben."

„In der eignen Schlinge gefangen" meinte der Forscher, als er diese Drahtantwort in Händen hielt. „Der Mann wollte zu schlau sein und gab die Unterschrift, nach der er gefälscht hatte, gleich den Fälschungen bei. Damit soll er aber bei uns nicht weit kommen. Jetzt wollen wir die Vermutung durch die photographische Vergrößerung zur Gewißheit erheben.'

Mit diesen Worten begann er die Einstellung der Kamera und die Berufsarbeit des Photographen nahm seinen Anfang. Es wurde belichtet, entwickelt, gebadet und gewaschen und den Schluß bildeten drei große Platten, auf denen die drei Unterschriften in gewaltiger Weise vergrößert zu sehen waren. Aus den Grundstrichen waren zollstarke Streifen ge-

auf eine Beiladung der Handelskammer durch die Verwaltungsgerichte gemäß § 70 des Landesverwaltungsgesetzes hinzuwirken.

— **Eine Gefahr für die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine** dürfte, dem „Berl. Tgbl.“ zufolge, eine Entscheidung sein, welche vor einiger Zeit von der Strafkammer des Landgerichtes zu Glogau getroffen worden ist. In Neusalz in Schl. besteht ein Ortsverein des Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiterverbandes, nach dessen Satzungen auch Lehrlinge als Mitglieder aufgenommen werden können. In Gemäßheit dieser Bestimmung gehören dann auch Lehrlinge dem Ortsverein an. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine bezwecken bekanntlich unter anderem die Hebung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder auf gesetzlichem Wege. Im vorigen Jahre ist auf Grund dieses Passus in den Satzungen die Staatsanwaltschaft in Glogau zu der Auffassung gelangt, daß die gedachten Vereine eine Einwirkung auf die Gesetzgebung bezwecken, daß sie deshalb als politische im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen seien. Im weiteren Verfolg erhob sie gegen die Vorstandsmitglieder, die Metallarbeiter Reimer und Gohlisch in Neusalz, Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes — Aufnahme von Lehrlingen in einen politischen Verein — und die Strafkammer gelangte auch zur einer Verurteilung, indem sie sich der Auffassung der Staatsanwaltschaft anschloß. Die Angeklagten fochten dieses Urteil mittels Revision an und hoben hervor, daß der Vorderrichter den Ausdruck „gesetzlich“ mit „gesetzgeberisch“ verwechselt habe. Die Betonung in den Satzungen, daß die Besserung der Lage der Mitglieder auf gesetzlichem Wege erreicht werden solle, bedeute nur den Gegensatz zu den Zielen der Sozialdemokratie und habe mit einer Einwirkung auf die Gesetzgebung nichts zu tun. Der Verein würde nur dann als politischer erachtet werden dürfen, wenn er die bewußte Absicht habe, politische Zwecke zu verfolgen. Eine Feststellung nach dieser Richtung hin sei nicht getroffen worden. In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Oberstaatsanwalts erkannte der erste Strafsenat des Kammergerichts auf Zurückweisung der Revision mit der Begründung, daß die vom Vorderrichter getroffene Feststellung rein tatsächlicher Natur sei und einen Rechtsirrtum nicht erkennen lasse. Der Senat habe zu der Frage selbst keine prinzipielle Stellung genommen, weil ihm dazu infolge der unangreifbaren tatsächlichen Feststellung keine Möglichkeit gegeben war.

— **Im Zeichen der Kohlenknappheit.** Trotz erhöhter Kohlenerzeugung sah sich schon vor Monaten das Kohlensyndikat gezwungen, im Interesse des heimischen Verbrauchs sowohl ausländische als inländische Lieferungen zum Teil mit fremder Kohle zu erfüllen und nach dem Auslande verkaufte Mengen zurückzukaufen. In welchem Umfange das geschehen ist, darüber gibt der soeben erschienene dritte Teil der im Reichsamt des Innern bearbeiteten Denkschrift über das Kartellwesen für die ersten zehn Monate des letzten Jahres Aufschluß. Für diese Zeit haben die überseeischen Verpflichtungen des Syndikats 1 483 603 To. betragen, davon hat das Syndikat geliefert in eigenen Kohlen 804 681 To., in englischen Kohlen 299 998 To., zurückgekauft 378 924 To. In Erfüllung der Verpflichtungen nach Holland, Belgien und Frankreich sind insgesamt 515 971 To. englischer Kohlen geliefert und 77 738 To. zurückgekauft worden. Im inländischen Gebiet beziffern sich die Mengen fremder, und zwar sowohl englischer wie oberschlesischer Gaskohlen, mit denen inländische Lieferungsverpflichtungen erfüllt worden sind, auf 172 968 To., die Mengen, die für das inländische Gebiet im ganzen frei gemacht worden sind, auf 319 038 To. Zu letzteren Mengen gehören 34 500 To., die an der Peripherie zurückgekauft worden sind, 73 370 To., die auf spätere Lieferungen verschoben werden konnten, weil die Verbraucher sie leicht durch englische Kohlen ersetzen konnten, sowie 38 200 To., hinsichtlich deren abgelaufene Verträge nicht erneuert worden sind. Die Gesamtsumme der vom Syndikat zugunsten des inländischen Marktes ersetzten Kohlenmengen beträgt hiernach 1 765 000 To. Der Bergbauliche Verein in Dortmund bemerkt dazu: „Es ist nicht außer acht zu lassen, daß diese Maßnahmen, durch die die inländischen Verbraucher von eigentlichem Kohlenmangel verschont geblieben sind, durchweg mit großen Opfern verbunden waren. Hätte wohl unter ähnlichen Verhältnissen eine staatliche Verwaltung in gleichem Umfange die regelmäßige und stetige Versorgung des Marktes gewährleistet? Das darf billig bezweifelt werden.“

— **Bezirksveränderung.** Im Kreise Culm ist der Gutsbezirk Falkenstein in eine Landgemeinde mit dem Namen „Falkenstein“, der Gutsbezirk Plonchaw in eine Landgemeinde mit dem Namen „Plangenau“ und der Gutsbezirk Blandau in eine Landgemeinde mit dem Namen „Blandau umgewandelt worden.



Zum 125. Geburtstag Friedrich Froebels. Der 21. April d. J., an dem der Geburtstag Friedrich Froebels zum 125. Male wiederkehrt, ruft wieder einmal die Erinnerung an diesen eigenartigen Mann wach, den man mit Recht den Vater der Kindergärten nennt. Noch heute, in einer Zeit, die die Pflege des Kindes mit ganz anderen Augen ansieht als noch vor 25 Jahren, in einer Zeit, da man mit dem Kind zuweilen einen förmlichen Kultus



treibt, dessen schwärmerische Uebertreibungen die Wirklichkeit meistens früher oder später mit rauher Hand zerstört, gibt es Pädagogen, die seinen Grundsätzen zweifelnd, ja oft sogar feindlich gegenüberstehen. Sie befinden sich jedoch in einer großen Minderheit gegenüber der großen Zahl seiner Bewunderer und vermögen die Tatsache nicht mehr in Frage zu stellen, daß niemand, sei es in Deutschland oder im Auslande, sich ein größeres Verdienst um die Jugend erworben hat, als er, der die Worte: „Kommet, lasset uns unsern Kindern leben“! zur Devise seines Lebenswerkes und seine Ueberzeugung, daß die Erziehung die wichtigste Aufgabe der menschlichen Gesellschaft sei, zum Gemeingut der weitesten Kreise machte. Leider hat Friedrich Froebel, der ein Alter von 70 Jahren erreicht hat, den vollen Erfolg seiner Bestrebungen nicht mehr erlebt.

ZEITGEMÄSSE BETRACHTUNGEN

(Nachdruck verboten.)

„Freut Euch des Lebens!“

O freue dich, du Menschenkind — Ja freu dich deines Lebens — Sei heiter stets und froh gesinnt — Trotz deines ernsten Strebens. — O freu dich deines goldnen Seins — von Frühlingsluft umfächelt — und freu dich jedes Blümeleins, — das dir entgegen lächelt! — — O freue dich aus Herzensgrund, — daß Andre dich beneiden! — Und merk' dir: Lachen ist gesund — drum sollst du's nicht vermeiden! — Folgst zaghaft du des Glückes Spur — geht's traurig dir auf Erden — so freue dich, es kann ja nur — in Zukunft besser werden! — — O freue dich, wenn du noch jung, — und pfeif auf alle Sorgen, — der frische Quell gibt guten Trunk — will dir kein Wirt mehr borgen. — Ja freu dich deiner Jugendluft — und wandre in die Weite, — mit frohem Mute in der Brust — und dem Humor zur Seite! — — O freue dich und sing dein Lied — in jauchzenden Akkorden, — und freue dich, wenn man auch sieht — daß du schon alt geworden. — Ja freue dich zu jeder Zeit — des Wandels hier auf Erden — das Alter bringt Beschaulichkeit — und alt — will Jeder werden! — — O freue dich, wenn du vermählt — denn du bist niemals einsam, — und wenn's dir nicht an Sorgen fehlt — so trägst du sie gemeinsam. — Es teilt die Frau nach altem Brauch — die Schmerzen, die wir haben — die Lust verdoppelt sie, (doch auch — zugleich die Geldausgaben!) — — O freue dich, wenn Weib und Kind — du nennen kanst dein eigen — und wenn sie, die dir „teuer“ sind — im neuen Kleid sich zeigen — doch sprangst du nicht ins Joch hinein, — bist ohne Frau und Kinder, — gebrauch dein Geld für dich allein, — und freue dich nicht minder! — — O freue dich und klage nicht — wenn dir etwas zuwider — erfülle deine Bürgerpflicht — vergnügt und brav und bieder — wenn du viel Steuer zahlen mußt — so werde niemals heftig — und singe fröhlich: welche Lust — wie bin ich steuerkräftig! — — O freue dich denn dein Gemüt — bedrückt kein Sturm hienieden, — weil bald im Haag der Flieder blüht — und auch der Völkerfrieden! — Gar friedlich ist die Welt gesinnt — man rüstet „ab“ statt weiter — drum freue dich o Menschenkind — des goldenen Seins!

Ernst Heiter.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 19. April.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch rot 750 Gr. 196 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 615 Gr. 139 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 129—132 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria- 150 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 172 Mk. bez.
Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 111 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,20—10,60 Mk. bez.
Roggen- 11,50 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: unregelmäßig. 88° Rendement franko Neufahrwasser 9,40 Mk inkl. Sack bez.





---

worden und die Haarstriche hatten immerhin die Dicke eines kleinen Fingers. „Nun, wir werden ja sehen,“ brummte der wissenschaftliche Photograph vor sich her und stellte die Platten zum Trocknen beiseite.

Am nächsten Mittag lagen die drei Kopien der vergrößerten Unterschriften vor ihm und nun mußte auch ein Kind sehen, was bisher verborgen gewesen war. Die Photographie der Briefunterschrift zeigte glatt durchgehende Haarstriche ohne jeden Absatz und jede Unterbrechung. Auf den Photographien der Wechselunterschriften dagegen waren die Haarstriche an wenigstens fünf Stellen in jedem Namenszug mit Unterbrechungen und Absetzungen aneinander geflickt und zeigten stellenweise einen wellenförmigen Verlauf. Es sprang förmlich in die Augen, wie der Fälscher die echte Unterschrift durchgepaust und dabei in unbequemer Stellung und mit verhaltenem Atem gearbeitet hatte.

IV.

Noch war der zweite Wechsel nicht fällig geworden, da traf bei den Justizräten Lehmann & Schmidt ein Gutachten ein, welches kurz und bündig lautete: „Die beiden Wechselunterschriften sind gefälscht, und zwar hat der Fälscher zur Vorlage die beifolgende Briefunterschrift benutzt. Ohne Fälschung würden niemals drei Unterschriften möglich sein, die sich bis auf ein zehntel Millimeter genau decken. Die beiliegenden Photographien zeigen ferner mit vollster Deutlichkeit, daß die Briefunterschrift echt ist, und daß beide Wechselunterschriften nach dieser Vorlage nachgemalt worden sind.

Als der tüchtige Handelsmann Meyer dieses Gutachten und die photographischen Vergrößerungen sah, da wurde er blaß wie eine frisch geweißte Kalkwand und sank erschöpft auf einen Stuhl. Justizrat Schmidt aber erhob sich und sprach folgende Rede: „Sintemalen und alldieweilen Sie, verehrter Herr Meyer, Frau und Kind haben, wollen wir von einer strafrechtlichen Verfolgung des Falles absehen. Die Bedingungen dafür sind aber folgende: Zurückgabe unserer Quittung; ein schriftliches Anerkenntnis, daß Sie keinerlei Ansprüche mehr an den Müller'schen Nachlaß haben und die Zahlung von 2000 Mk. an die Armenkasse.“

Vergeblich wehrte sich Meyer gegen diese Friedensbedingungen. Die moderne Gerichtsphotographie war stärker als er und in den nächsten Wochen bereits hatten die Ortsarmen in Xdorf Gelegenheit, den Wohltätigkeitssinn des Herrn Meyer zu preisen.

Berliner Stimmungsbilder.

Galante Diebinnen — das ist eine Berliner Spezialität, die uns Kriminalkommissar Venberg in einer soeben erschienenen Studie schildert und die sonst — Gott sei Dank — nicht jeder kennen lernt. Sie verstehen ihr Handwerk aus dem „ff“ und es seien hiermit alle diejenigen vor ihnen gewarnt, die etwa aus der Provinz nach Berlin kommen, um hier so'n bischen Schwerenöter zu spielen, womit aber durchaus nicht gesagt werden soll, daß die eingesessenen Berliner nicht gleichfalls auf sie hereinfallen. Im Gegenteil, der Herr Kriminalkommissar weiß davon so manches Geschichtchen zu erzählen. Steht da z. B. mitten in finsterer Nacht eine elegant gekleidete, augenscheinlich sehr hübsche Dame vor einer festverschlossenen Haustür. Verzweifelt scheint sie an der Portierklingel zu ziehen, und der sie schon längere Zeit teilnahmsvoll beobachtende Herr auf der anderen Seite der Straße sieht sich schließlich veranlaßt, in ritterlicher Weise seinen Beistand anzubieten. Ein prüfender Blick von Auge zu Auge, von Gestalt zu Gestalt und die „Gnädige“ nimmt an. Man kann doch nicht auf der Straße stehen bleiben, also schnell hinein in die gastlich geöffneten Pforten eines feinen Restaurants; hier wird zunächst soupiert, dann eine Kneiperei à deux eingeleitet, bei der es je nach den Verhältnissen des Kavaliers hoch her geht und dann — und dann . . . .

Am andern Morgen, wenn der hilfreiche Herr aus seinem Rausch erwacht, ist die amüsante Begleiterin längst verschwunden, und mit ihr so ziemlich alles, was nicht niet- und nagelfest an ihm war, vor allem die Brieftasche, die goldene Uhr, Ringe ꝛc. Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu und wem sie just passieret . . . . . .

Unter bedeutend weniger Aufwendung von Grazie und Liebenswürdigkeit pflegt man dagegen von einer anderen Sorte von Langfingern bestohlen zu werden, die man gleichfalls eine Berliner Spezialität nennen kann. „Ungalante Diebe“ so können sie getrost genannt werden im Gegensatz zu ihren oben geschilderten Kolleginnen. Kommt da vor einigen Tagen an meine Wohnungstür ein „armer Reisender“, und weil ich gewöhnlich meine milde Hand auftue für Gerechte und Ungerechte, so greife ich nach meinem Portemonnaie und suche nach dem obligaten Fünfer. Aber jawoll, es ist keiner darin zu finden, auch nicht mal ein Groschen, und mehr zu geben, wäre doch schließlich für meine Verhältnisse ein bischen happig. Was nun tun, da ich leider allein zu Hause bin. Da fällt mir ein, daß soeben frische Eier angekommen sind; das Mädchen hat den Korb darinnen im Wohnzimmer stehen lassen. Kurz entschlossen eile ich hin und greife zwei Stück des beliebten Hühnerproduktes heraus, um sie dem inzwischen allein in der Küche wartenden Bettler zu geben mit der Anweisung, er solle sich dieselben in der Herberge kochen lassen. Gewiß war das ziemlich ungeschickt, wenigstens sagte es nachher meine Frau. Aber eine solche Strafe hatte ich doch nicht verdient! Als nämlich keine 5 Minuten später der dienstbare Geist des Hauses zurückkehrt, höre ich ein entsetzliches Kreischen. Jotte doch, Jotte doch, mehr kann Minna nicht herausbringen und ihre starren Augen blicken unverwandt auf die geöffnete Wohnungstür, an deren Außenseite die Ueberreste zweier frischer Eier kleben, während die gelbe Sauce heruntergelaufen ist auf den Fußboden! Indem ich noch da stehe und die Sache zu erklären suche, haben Minnas Augen in der Küche herumgeschweift und bemerkt, daß nicht nur meine besten neuen Stiefeletten, die da zum Reinigen hingestellt waren, sondern auch Madames Pelzjackett fehlt. Tableau!

Ja, es gibt schlechte Menschen in Berlin! Sollte man es wohl glauben, daß unser harmloser Grunewald lange Zeit einen veritablen Räuberhauptmann beherbergt hat? Und doch ist es so. „Die Gesellschaft der schwarzen Maske“ so nannte er eine Schar, die allerdings, wie sich später herausstellte, nur aus einem einzigen Mitglied, einem stellenlosen Hausdiener bestand. Trotzdem verübte der tollkühne Bursche manchen Gaunerstreich, bis er zuletzt an den Unrechten kam, nämlich an einen alten rüstigen Herrn in der Königgrätzerstraße, der ihn beim Kragen packte und beinahe aus dem Fenster geworfen hätte. Aber nicht jeder hat gleich soviel Geistesgegenwart und daher heißt es, wie gesagt, sich vorsehen in Berlin, sowohl vor den galanten Diebinnen, wie vor den ungalanten Dieben.

Spezial-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe. — Gegründet 1874.

Berlin W. 8 Leipziger Strasse 36

Gustav Cords

Cöln a. Rh. Hohe Strasse 51

Neue einfarbige Kleiderstoffe

Grosse und vielseitige Auswahl der neuesten Saisonfarben

Wollbatist, Popeline, Taffet, Br. 110/115, das Meter 1.70 bis 5.— M.	Eolienne und feine Batiste, Br. 110/120, das Meter 2.20 bis 7.50 M.
Satin, Coating, Whipcord, Br. 100/130, Mtr. 1.70 bis 7.80 M.	Voile, Batist à jour (durchbrochen), Br. 110, Mtr. 1.30 bis 5.50 M.
Neue Jacquards u. Pekin-Streifen Breite 100/110 2.— bis 4.50 M.	Voile-Marquisette, Wolle u. Halbseide, Br. 110/120, das Mtr. 2.80 bis 7.80 M.
Cheviot, Serge und Croisé, Br. 90/140, das Mtr. 1.20 bis 6.80 M.	Satintuch, Damentuch, Br. 110/130, das Mtr. 2.50 bis 9.— M.

Vorstehend genannte Qualitäten sind auch in **schwarz** vorrätig.

Moderne Besätze, Spitzen, Spachtelstoffe, Garnituren etc. in grosser Auswahl. — Schnittmuster.

Grosse Versandabteilung: **Muster und alle Aufträge von 10 M. an postfrei.**

Auf Wunsch kostenlose Zusendung des illustrierten Hauptkatalogs.

Sofort zum Verkauf!

Horizontalgatter-Maschine, 1 Lokomobile, 15 Pferdekr., **1 Hobelmaschine,** 50 Spannungsweite, **Fräsmaschine und Spundmaschine** (alles fast neu). Zu erfr. Heiligestraße 12 bei **Bzorowski.**

Auskünfte über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft u. diskret, besorgt das Auskunftsbureau v. **A. Wolffsky** Berlin N. 37, desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. 3, vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauber und billig.



Patente

erwirkt und verwertet

H. Brust.

Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —



Reit- und Wagenpferde

(auch Einspänner), jeden Genres, stehen billigst zum Verkauf Schulstraße 29.

Stallmeister Graw.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich.
Preisverzeichnis franco.

Korsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Neu! Neu! Neu!

sind meine unter D. R. G. M. Nr. 284 948 gesetzlich geschützten

Grabhügel-Bekleidungen.

D. R. P. angemeldet.

Billiger und praktischer als Zement.

Empfehle mich ferner zur Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten, wie **Anfertigung von Gittern, Toren, Bau- u. Kanalisations-Arbeiten usw.**

W. BERLIN, Schlossermeister
Turmstraße 10.

Generalvertreter der Platt'schen patentierten Gardineneisen u. Kessel

---

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

Seit über 40 Jahren unerreicht.



Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Mein Damen-Frisier- und Champoonier-Salon

befindet sich von jetzt ab

Neustädtischer Markt 19 I.

Frau **J. Zakszewski,** geb. Arndt,
Friseuse.

Ondulation à la Marcel. — Haararbeiten.

Pomril

Bestes alkoholfreies Tafelfruchtgetränk.

---

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg. **Kaffee damit bereitet bleibt ein bekömmliches, dauernd wohlschmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung.**

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau,
Anker-Cichorien-Fabrik.

W. Spindler, Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahme in Thorn:
A. Böhm, Brückenstrasse 34.

Sendungen täglich. Telephon 397.
Daselbst werden Stoffe zum Brennen und Plissieren angenommen.

Fernsprecher 202.

Carl Kleemann, Thorn-Mocker

Graudenzerstraße

liefert

sämtliche Baumaterialien

wie: Kalk, Zement, Gips und Rohrgewebe, Dachpappen, Teer und Klebemasse,

Dachkitt, bestes Mittel zum Dichtmachen rissiger Pappdächer.

Chamottesteine und Backofenfliesen, Tonröhren und Tonkrippen.

Bedienung prompt und gewissenhaft.

Fernsprecher 202.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Gegründet 1855.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Alte Magdeburger).

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.

Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.
Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.

Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 268 Millionen Mark.
Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.
Bisher an Versicherte bezahlt ca. 79 Millionen Mark.

Vertreter für **Thorn:** Kaufmann **Emil Feyer,** Junkerstrasse.

Zähne mit und ohne Gaumenplatte, Gold- und Kautschukgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei ebenso Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen, Reparaturen **schnell und dauerhaft.** Preise mäßig. **H. Schneider,** wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke), jetzt **Neustädt. Markt 22,** neben dem königl. **Gouvernement.**

Meine Wohnung

befindet sich von heute ab

Neustädtisch. Markt 19 I.

Otto Arndt, Heilgehilfe.

Kachelöfen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. Barschnick, Töpfermstr. Araberstr. 3.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

Fahnen
Reinecke — Hannover.

Laden

in meinem Hause **Breitestraße 32,** zu jedem Geschäft passend, ist vom 1. 7. d. Js. zu vermieten. Zu erfragen b. **Julius Cohn,** Schillerstr. 7.

Culmerstraße 2,

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten. **Siegfried Danziger.**

Herrschaftl. Wohnungen
(9 und 5 Zimmer) **Schulstr. 29** zu vermieten. **Deuter.**

Eine freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Mai zu vermieten. **Thorn-Mocker, Konduktstr. 29.**

---

2 Wohn., Stube u. Küche f. 6,50 u. 7 M. z. verm. Näh. Mellienstr. 137, II.

Eine Balkonwohnung

in der 1. Etage, bestehend aus vier Zimmern, Badestube u. Zubehör von sofort zu vermieten. **Casper,** Gerechtestr. 15/17, 2 Tr.

Kl. Wohnung, Stube u. Küche und 1 Kellerwohnung vermietet **L. Zahn,** Coppernicusstr. 39.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Möbl. Zimmer von sof. billig zu verm. **Windstraße 5, 3 Tr.**

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1, I.

Zwei möbl. Zimmer
mit Balkon zu vermieten Heiligegeiststr. 1, 1 Tr.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten Schillerstraße 20, I. Näheres part

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Stadtkreis Thorn findet

am Sonnabend, d. 27. 4. 1907,
„ Montag, den 29. 4. 1907,
„ Dienstag, den 30. 4. 1907

im Lokale des **Restaurateurs Huse, Karlstraße 5** statt und beginnt an jedem der genannten Tage **pünktlich morgens 7 Uhr.**

Jedem der stellungspflichtigen Militärpflichtigen wird ein Gestellungsbefehl zugestellt werden. Mannschaften, welche infolge **Krankheit** an dem persönlichen Erscheinen im Aushebungslokale verhindert sind, haben vor Beginn des Geschäfts ein von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes ärztliches Zeugnis im Aushebungslokal vorzulegen.

Militärpflichtige, die etwaige schwere Krankheiten überstanden haben, haben ärztliche Ausweise darüber beizubringen.

Etwaige Wünsche der Militärpflichtigen betr. Bestimmung für eine Waffengattung oder ein Regiment sind bei der Aushebung zur Sprache zu bringen.

Jeder Vorzustellende muß mit dem Gestellungsbefehl und dem Losungsschein versehen sein.

Er hat nüchtern, in körperlich reinem Zustande, namentlich sauberen Füßen und in einem reinen Anzuge im Aushebungslokale zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche in diesem Jahre in einem anderen Kreise gemustert worden sind, und sich gemäß der ihnen gewordenen Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission vorzustellen haben, haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort mit ihren Losungsscheinen im Militärbureau — Zimmer Nr. 19 des Rathauses — zu melden.

Thorn, den 1[illegible]. April 1907.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Bekanntmachung.

vierprozentige Deutsche Reichs- und Preussische Staatsschatzanweisungen.

Rückzahlbar am 1. Juli 1912.

Von den auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Finanzverwaltungen des Reichs und Preußens auszugebenden **vierprozentigen** Schatzanweisungen haben übernommen:

1. Die **Reichsbank, die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank),** die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, die Commerz- und Disconto-Bank, Delbrück Leo & Co., die Deutsche Bank, die Direktion der Disconto-Gesellschaft, die Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., die Mitteldeutsche Creditbank, die Nationalbank für Deutschland, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, sämtlich zu Berlin, sowie Sal. Oppenheim jr. & Cie. zu Cöln, Lazard Speyer-Ellissen und Jakob S. H. Stern zu Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne, die Norddeutsche Bank in Hamburg, die Vereinsbank in Hamburg und M. M. Warburg & Co. zu Hamburg, die Allgemeine Deutsche Creditanstalt zu Leipzig, Rheinische Creditbank zu Mannheim, die Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank und die Bayerische Vereinsbank zu München, die Königliche Hauptbank zu Nürnberg, die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen und die Württembergische Vereinsbank zu Stuttgart den Nennbetrag von

   Zweihundert Millionen Mark Deutsche Reichsschatzanweisungen,

2. die **Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und ebendieselben Firmen den Nennbetrag von

   Zweihundert Millionen Mark Preußische Staatsschatzanweisungen.

Von den übernommenen Beträgen legen die Konsortien

150 Millionen Mark 4 % Reichsschatzanweisungen und
150 Millionen Mark 4 % Preußische Staatsschatzanweisungen

gemeinschaftlich zur öffentlichen Zeichnung auf. während über den Betrag von 100 Millionen Mark (50 Millionen Mark Reichsschatzanweisungen, 50 Millionen Mark Preußische Staatsschatzanweisungen) bereits fest verfügt ist. Die Schatzanweisungen werden mit vier vom Hundert jährlich verzinst; die Zinsen werden am 2. Januar und 1. Juli bezahlt. Der erste Zinsschein ist fällig am 2. Januar 1908. **Die Schatzanweisungen sind rückzahlbar zum Nennwert am 1. Juli 1912.** Die Auflegung erfolgt unter den nachstehenden Bedingungen.

Berlin, im April 1907.

Reichsbank-Direktorium. — Dr. Koch. Maron.

Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank). — Havenstein.

Bedingungen.

1. Die **Zeichnung** findet

   am Donnerstag, den 25. April d. Js., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags

   statt bei: dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere,** der **Seehandlungshauptkasse** und der **Preußischen Zentralgenossenschaftskasse,** bei **allen Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen** und den **Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung,** bei der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihren **sämtlichen Zweiganstalten** sowie ferner bei:
   der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, der Commerz- und Disconto-Bank, Delbrück Leo & Co., der Deutschen Bank, der Direktion der Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., der Mitteldeutschen Creditbank, der Nationalbank für Deutschland und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, sämtlich **in Berlin, Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Cöln, Lazard Speyer-Ellissen und Jakob S. H. Stern in Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne, der Norddeutschen Bank in Hamburg, der Vereinsbank in Hamburg** und **M. M. Warburg & Co. zu Hamburg, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, der Rheinischen Creditbank in Mannheim, der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank und der Bayerischen Vereinsbank in München, der Ostbank für Handel** und **Gewerbe in Posen, der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart** und bei den in **Deutschland belegenen Haupt- bezw. Zweigniederlassungen dieser Firmen.**

   Nach 1 Uhr mittags werden Zeichnungen nicht mehr entgegengenommen.
2. Die aufgelegten Schatzanweisungen werden ausgefertigt in Stücken zu **50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark,** mit Zinsscheinen über vom **1. Juli d. Js. laufende Zinsen.**
3. Der **Zeichnungspreis** beträgt sowohl für die **Reichsschatzanweisungen** als für die **Preußischen Staatsschatzanweisungen 99,— Mark** für je 100 Mark Nennwert.
   Stückzinsen werden in üblicher Weise verrechnet.
4. Bei der Zeichnung, welche unter doppelter Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine **Sicherheit von 5 Prozent** des gezeichneten Nennbetrages in bar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine sowie die Depotscheine der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) vertreten die Stelle der Effekten.
   Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Teil der geleisteten Sicherheit zu.
   Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom **22. d. Mts.** nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
5. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
   Wie üblich, werden jedoch **Sperrzeichnungen bis 15. Oktober 1907 vorzugsweise** berücksichtigt werden können.
6. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge erfolgt in Höhe von
   40 % spätestens bis zum 3. Mai d. J.
   40 % „ „ „ 31. Mai „
   20 % „ „ „ 14. Juni „
   Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.
   Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei teilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.
9. Soweit nicht sogleich fertige Schatzanweisungen verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner vom Reichsbank-Direktorium bezw. von der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) ausgestellte **Interimsscheine,** über deren Umtausch in Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird. Soweit eine Sperrverpflichtung eingegangen ist, werden die Schatzanweisungen wie auch die Interimsscheine den Erwerbern erst vom 15. Oktober 1907 ab ausgehändigt.